

tieren noch passieren zu Lassen." Es tue ihm daher leid, dass er ihm diesbezüglich keinen Gefallen habe erweisen können.

- 1) Für die Walliser Studenten am Jesuitenkolleg in Luzern schuf die Stadt eine Anzahl Freiplätze im Spital. Vermutlich bewarb sich der genannte Walliser um einen solchen Freiplatz; vgl. Glauser/Schülerverzeichnis 17

Original, mit Siegel
AH 40, 255-256

139

1651 Oktober 14., Schwyz

A

BRIEF VON [WOLFGANG DIETRICH THEODOR] REDING [AN BEAT II. ZURLAUBEN]

Reding bestätigt den Empfang von Zurlaubens Schreiben vom 8. ds. Oberst [Sebastian Peregrin] Zwyer sei aus dem Wallis, [wohin er von den V kath. Orten u.a. wegen des Uttwiler- und Lustdorferhandels geschickt worden war], wieder nach Hause gekehrt. Gestern nun sei dieser auf seiner Reise nach Weesen, wo er sich mit [dem in Chur residierenden Ambassadors von Mailand/Spanien], Graf [Francesco] Casati, "wegen bewüsster gescheften" habe besprechen wollen, auch hier [in Schwyz] vorbeigekommen.

"Hab Jme [Zwyer] von [des] h. Legaten [Francesco Boccapaduli] procedur [Hal tung im Uttwiler- und Lustorferhandel?] gesagt, die missfall Jme sowoll alles dem H. B[ruder, d.h. Zurlauben] mier unnd unnsere herren den heubteren [Landammann und Rat von Schwyz] denen ich auch darvon gesagt." Sie alle fänden, die Aktivitäten des Nuntius wirkten sich [für die kath. Orte] nicht gut aus. "Allein fällt an denen so Jnne by Jnnen behusen [d. h. Schultheiss und Rat von Luzern] und hofend wan selbige Jrer nutzbarerer sentimenta hättend wurde der sach woll zu begägnen sein." Wie ihm, Reding, von glaubwürdiger Seite zugetragen worden sei, habe [der Nuntius?] "den Mesalinischen [?] orden placidiert unnd wärde von den Jesuiteren [von Luzern?] Jn demme und anderen gäntzlich Regiert".

Oberst Zwyer "Refferiert us wallis obwoll Ehr ... vermeint habe Jn aller Stille und gehaim die Herren Jn wallis [Landeshauptmann und Landrat] zu besuchen, so habend sie Jme Leüt bis uff die furken [Furkapass] engegen ge-

schickt, die Jme begleitet und den wäg gebanet habend". Und in Gestelen hätten ihn vier Herren, darunter der Landeshauptmann [Johann Roten] und Oberst [Kaspar Jodok] Stockalper, willkommen geheissen. Mit diesen sei Zwyer dann nach Münster weitergereist, "alda Ehr Jn einem woll uffgrüsten Saal mit Jnnen Conferentz gehalten". Und als Zwyer "unsern furtrag oder die substantz wie Jn Bärm [von einer Gesandtschaft der V kath. Orte] und [an der Tagsatzung in] Baden beschächen by Jnnen widerumb erholet", hätten ihm die Walliser kaum etwas anderes gesagt, als was sie schon früher in einem Schreiben an die V [kath.] Orte festgehalten; "habend sich gantzlich nit wellen erklären". Da nun die Verhandlungen nicht mehr vom Fleck gekommen seien, habe man sich zu Tisch begeben, "alwo man Jnne [Zwyer] über die Massen Statlich tractiert" habe. So habe der Bischof [von Sitten, Adrian IV. von Riedmatten,] seinen eigenen Koch "mit allerhand kostlicher proviant" nach Münster geschickt. Zwyer "Sye [es] Immerdar Jn gedanken gestanden es müesse den selbigen herren etwas obligen, das sie sich nit anderst gägen Jne erkleren wellen". Da Oberst Stockalper neben ihm gesessen sei, habe er ihn darauf angesprochen. Stockalper habe das vorsichtige Taktieren der Walliser folgendermassen begründet:

- "1. Habend sie den abscheid von dem [das letzte Mal im Jahre 1645 geschlossenen] puntsschwur Jn Luzern noch niemalen haben können.
2. habe man Jnnen den gebürenden Tittul alles einer republic noch nit gonnen mögen.
3. habe man Jnnen die Resolution wegen der Ernüwerung des punts uff 20 Jar angestellt, noch nit volgen Lassen. Jtem man habe Jnnen Jn der uberschrift Ihrer briefen anstatt dasselbige von altem haro allein dem Bischoff Landthauptman und Rhat adressiert Jezonder das dem Cappittel auch hinzuo gesetzt welches doch niemalen nichts mit Jhrem Regement zuoschaffen gehabt...
- [4.] Man habe Jnnen alles sie Ledstlich mit dem herzogen Jn Saffoy [Karl Emanuel II.] in etwas Missverstand geraten und deswegen H. obersten [Balthasar] Ambüel und [Kaspar Jodok] Stokalber [1647] naher wyl Zuo den herren gesandten [der eidg. Orte] aldorten (wägen Brägenzer Jnfals [der Schweden] versamblet abgesandt hatten) die mit Jnnen verpüntete [VII kath.] ohrt umb hilf anzerüeffen kein antwort ervolgen lassen."
- [5.] Auch habe Oberst [Ludwig] von Roll "die Jhrigen [in Frankreich dienstuenden Offiziere und Soldaten] verschmäht und näbend den Ei[d]-

gnossen in der preeminetz nit wellen gälten lassen, sonder [das Wallis] für ein Zugewant ohrt ussgäben".

Zwyer habe Oberst Stockalper bezüglich der von diesem vorgebrachten Klagen einigermaßen zu beruhigen vermocht. Wie dies dieser habe bewerkstelligen können, werde er, Reding, ihm bei Gelegenheit mündlich erzählen. Jedenfalls seien Zwyer und Stockalper am selbigen Abend "fründtlich" voneinander gegangen. Als sich Zwyer am nächsten Tag wieder mit den Wallisern getroffen, hätten ihm diese einen ans Wallis gerichteten Brief [von Bürgermeister und Rat] von Zürich vorgewiesen. Dieses Schreiben sei am [30.]/20. September, also 3 Tage nach Abschluss der Tagsatzung in Baden¹, verfasst worden. Darin hätten die Zürcher "Jhre Rechtsamme uber die 2 haubtpuncten und anderes solchermassen dargebracht das sie [die Walliser] ohne herren Zwyer[s] gägenbericht unnsere [der V kath. Orte] praetentionen gantz zwifelhaft gemacht hättend, und darin beschuldiget das wier die 5 ohrt über alles Rächt bieten so frech und vermässen gesin seyend, das wier gen Bern habend dörffen schiken sie [die Zürcher] zu verklagen ..., Insonderheit aber wägen des bewüssten Mariabildts, so Endtvernet solle worden sein, welches aber Innen [Zürich] gantz zuwider unnd deswägen befolen habend ..., nachfrag zu halten und den fäler abzestrafen ..." Soweit der Brief Zürichs ans Wallis.

Von besagtem Schreiben habe man versprochen, ihm, Zwyer, eine Abschrift zukommen zu lassen. Zwyer habe natürlich bei den Wallisern die Haltung der kath. Orte sofort ins recht Licht gerückt, so dass diese versprochen, "unns by unnsere Rächtsamme und vorhaben mit Leib und gut hälffen zuoschirmen, deswägen auch weilen die von Bärn alles Ihre Nachbaren In Jhrem ganzen Land gemusteret, auch uff begebenden vaal Jhr Landtsvölker In 3 theill abgetheilt hattend, den einen gägen fryburg und wallis, den anderen gägen unns und den dritten den herren von Zürich Zu hilf destiniert hattend, so wellend sie [die Walliser] Jhr ganzes Land unverzogenlich auch Musteren", damit sie im Falle der Not ihren Bundesgenossen zu Hilfe eilen könnten.

[Schultheiss Ulrich] Dulliker habe ihm, Reding, geschrieben, "die von Bärn thüegend noch Jmmerdar Thorwachten [aufstellen]". Zu diesem Zwecke habe Bern aus seinen Untertanengebieten 400 Mann in die Stadt geholt.

Was Zürich und Bern [in diesen Zeiten des Misstrauens zwischen kath. und neugl. Orten] in die Bünde und anderswohin geschrieben hätten, sei ja nur allzu bekannt. Heute sei in diesem Zusammenhang im Rat [von Schwyz] erzählt worden, die Bündner hätten versprochen, [den Zürchern] im Falle der Not mit 3000 Mann beizuspringen; auch werde die hiefür notwendige Mannschaft bereits demnächst in Bereitschaft gestellt. Dass sich Zürich im weitern auch mit Württemberg, dem Pfalzgrafen [Karl I. Ludwig], Strassburg und andern Städten und Fürsten in Verbindung gesetzt, könne sich jeder leicht selbst ausmalen. *"Weilen sie [die Zürcher] Ihre bericht schryben erst nach vollendter tagsatzung zuo Baden an die im Wallis habend lassen abgan, die sie unns zugethan sein woll wüssend, was werdend [sie] gägen anderen thun die uff Ihrer seyten sind ... Was habend sie nit by denen von Bärn erhalten, und wie habend sich sälbige nit erzeigt, und noch heüt by tag gagen den von fryburg Jn bereitschafft stend."* Er, Reding, frage sich deshalb ernsthaft, weshalb die kath. Orte angesichts dieser Umstände noch länger *"Still stehen und Innen Zuluogen"* sollten. Zürich habe ihnen tatsächlich genug Anlass gegeben, *"unns Jn alle wäg auch Zu versächen und unnsere versicherung anzustellen"*. Wenn schon [der Tagsatzungsgesandte Berns, Vinzenz] Wagner [?], *"Jn offner session [in Baden] dörfen Reden, es solle keis ohrt dem anderen für übell halten, wan eins old das anderen sein sicherheit suche, warumb sollend wier es nit thun, soltend wir Mitt Innen in ein tractat schreiten und sie unns also schläfferig funden wie hievor allezeit beschächen, was wurde Innen solches für ein frechheit [?] gäben und müestend wier alle zeit das hinder Ziehen"*. Wenn nun aber die Zürcher sähen, dass die kath. Orte sich ebenfalls rüsteten und ihnen durchaus gewachsen seien, *"so werdend sie sich auch demmen nach gägen unns erzeigen müessen, und wirdt ein tägen den anderen Jn scheiden behalten, anderst hättend wier nichts quots Zu erwarten. Nach dem alten Spruch si vis pacem para bellum, es weist der H. Bruoder wie schwächlich sie Jederwilen von den 5 ohrten geredt, alles hättend wir nit einen hund Reverenter us dem ofen zu Loken und alles woltend sie unns uff einem schnitli brod verschluken."* Derartigen Absichten aber gelte es unbedingt zuvorzukommen. Sich zum Kriege rüsten, heisse schliesslich noch lange nicht, dass dieser dann tatsächlich auch ausbrechen müsse. Wenn nämlich der Feind sehe, dass sich sein Gegner

gleichfalls rüste, so werde es sich dieser bestimmt zweimal überlegen, ob er es nun tatsächlich auf einen bewaffneten Konflikt ankommen lassen wolle oder nicht. Seiner Meinung nach bringe also eine solche Aufrüstung den kath. Orten nur Vorteile. Gott möge ihnen dazu verhelfen, *"das uf bevorständer Conferentz mit Zürich [in Baden] wier sie mit unnsere bescheidenheit und In alle weg woll verfasst und versächen mögend In den schranken behalten, das sie nit ursach habend von der gütlichen handlung usszereissen"*. 1

Dabei sei er überzeugt, dass er, [Zurlauben], mit seinem hohen Verstand, seinem ausgezeichneten Gedächtnis und seinem vorsichtigen Taktieren an dieser Tagsatzung erreichen könne, *"das wier den sig in all wäg erhalten Mögend. Ist also vonnöten das man in den ein unnd anderen wäg verfasst sye, das man Zu der fäderen oder zum Tügen greiffen könne."* 2

Doch hoffe er sehnlichst, dass der Eidgenossenschaft der Friede erhalten bleibe und es nicht zum Aeussersten komme.

"Grad Jezunder kombt Mier advis das In währender tagsatzung Zu Baden die von Zürich mit Ulmen [Ulm] und Nüerenbärg durch posten, so damalen gar stark gangen, vill Correspondentz müesen haben." Angesichts solcher Meldungen sollte es den kath. Orten nicht mehr schwer fallen, das Nötige vorzukehren.

"Ich hab gar einen schönen nachricht funden so mein h. vater [Heinrich Reding] Sällig hinderlassen, von wegen der glichen sätzen, welche gar schon Refutiert, und alle abschied sidt A^o 1530 bis uff 1634 darin den Catholischen, und der Regierenden Catolischen ohrten In Relligionssachen zuo quotem und Jhrem vortell tractiert worden Citiert, und die handlungen alligiert worden."

Dieses Dokument wolle er ihn, wenn sie in nächster Zeit zusammenkämen, einsehen lassen. Dies könne in Arth oder St. Martin geschehen. Er solle ihm deshalb mitteilen, wann ihm eine solche Zusammenkunft genehm wäre.

[Nachtrag vom 16. Oktober:] Oberst Zwyer sei gestern von seiner Besprechung mit [Ambassador Francesco] Casati wieder zurückgekehrt. Bei seiner hiesigen Durchreise habe er ihm, Reding, mitgeteilt, es *"seye alles gar woll abgangen und wärde die püntnus ... Laut albereit empfangnen befälchs in bester form observieren ... so oft es die Not erfordere, dessen sollend wier ums versicheren. In Pünten seye den Zürcheren"*

gantz nichts gewilfaret worden."

1) Am 27. September fand jedoch eine Konferenz der V kath. Orte in Luzern statt. Jene von Baden wurde bereits am 3. September abgehalten.

Original
AH 40, 257-258

140

1651 Dezember 14.

A

BRIEF DES [LUZERNER TAGSATZUNGSGESANDTEN], RITTER ULRICH DULLIKER,
AN AMMANN [BEAT II.] ZURLAUBEN, ZUG

"des Herrn [d.h. des Zuger Tagsatzungsgesandten Zurlauben] sorgfaltikeit mues
Jch gnugsamb Erkennen; worumb aber wier [die Gesandten der V kath. Orte?,
die an der wegen des Uttwiler- und Lustdorferhandels in Frauenfeld abgehalte- 1
nen Konferenz teilnahmen,] zü Zürich durchgfharen und uns nit ufgehalten; 2
sindt wir zimlich rude [?] dazügeladen worden, und nach dem der H. vereist,
wäre seher gut gewäsen das sich desethalben der Her mit uns verglichen hette,
und so der Her bi uns gewäsen wäre, würde mich aldort ufgehalten haben sonst
zwuschen uns würden wir kein gros Compliment fünden haben und diewil am mor-
gen noch Zü frauwenfeldt mit H. statschriber [Hans Kaspar] Hirtzel [Tagsat-
zungsgesandter Zürichs] ein straus Enstanden das sie sich umb alles ihrer
sitz[geld] bezalt und wir warten muesen, wegen unser Rhitlhons; hat man nit
witers geredt, das wir nacher Zurich geladen, wie auch im durchreisen alle
Herren daründer mit etliche bekant nichts gesagt vil weniger der im Roten
Haus [Gasthof?] nichts gesagt, noch bi dem Schwerdt [Gasthof]; also wil man
kein andere anleitung gehabt; hat man sich selbstn nit wollen inladen, wan
Ernst darbei gewäsen hette man wol uns ein Rüter Entgägen schiken können, oder
sonst per nutum uns zü versthan gäben. ob nün u.E. [Bürgermeister und Rat] 3
von Zürich zü danken seye ist mir nit bekant ..., das aber ... [er, Zurlau-
ben,] gägen H. Landv[ogt Ludwig] Meier [Tagsatzungsgesandter Luzerns] und
meiner wäniger persohn bedanket Jst kein ursach darbei ...

Wil aber ihr f.g. von st. gallen [Pius Reher bezüglich der Glaubensstreitig-
keiten im Thurgau] nit inwilligen wollen Coacta voluntas nulla voluntas, stat
also Jdolis non dijs zu verantworten; die züsamenkünft wirdt wo müglich nach
3 Roy [Dreikönigsfest] bestellt werden uns Zü Erklären dahin Jch auch Lose be-